

# Germanenstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

**Erscheint**  
mit Ausnahme des  
Sonntags täglich. Kosten  
für das halbe Jahr 5 fl.  
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.  
ein Monat 85 kr.  
Mit  
Postversendung:  
Im Inland  
halbjährig 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 5 B.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhausen.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen; für  
den befristeten Anzeigen-  
Zeiler's Annoncenbureau,  
Königsplatz 60; für die  
Annoncenbureau A. Oppe-  
lik, Wallgasse 22 und Has-  
enstein & Vogler, Neuer  
Markt 11; für das Ausland  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel u. Paris.  
Das einmalige Einreden  
einer einseitigen Wer-  
bung kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 5 B. egl. der Stem-  
pelgebühr à 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben; in Schäßburg bei C. J. Habersang's Erben, Buchhandlung; in Szász-Nagy bei Herr J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herr J. F. Cronhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herr J. Cronhard, Kaufmann; in M. Várföldy bei Herr J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herr J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herr C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herr Heinrich Seidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Berichte franco erbeten werden.

Nr. 161.

Germanenstadt, Samstag am 9. Juli

1870.

## Telegramm

„Germanenstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“  
Pest, 8. Juli. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprach Lindner für den Gesetzentwurf gegen Elekes; er beansprucht keine entscheidende, aber beratende Stimme für die sächsische Nationsuniversität.

## Amtliches.

Auf Grund der Verordnung des k. ung. Justizministeriums vom 23. Juni d. J., Zahl 10861, wird die Grundbuchlocalisirung in Siebenbürgen in den Monaten Juli und August d. J. an folgenden Orten in Angriff genommen, in den Districten: Nagod und Bistritz; in den Stellersbüden: Aranyos, Eft und Paromgöt; im Kronstädter District und in der Stadt Kronstadt, in den sächsischen Stühlen und Städten: Keps, Großschent, Mediasch, dann in den Dorfgemeinden des Schäßburger Stuhles; ferner in den Städten: Uvabehly, Olafalu, Fogarash, Karlsburg, Nagh-Enjed, Abrudbanja, Beregszalat, Wajda-Gunjab, Hageg, Vizafka, Thorba und Deba und in der Gemeinde Mandra.  
Es werden daher alle Eigenthümer, welche in den genannten Orten Liegenschaften besitzen aufmerksam gemacht, bei den anlässlich der Grundbuchlocalisirung zu pflegenden Commissionenverhandlungen wegen Geltendmachung und Wahrung ihrer Rechte entweder persönlich zu erscheinen, oder ihre Bevollmächtigten dahin zu entsenden, ansonsten die Localisirungscommissionen im Sinne ihrer Instruktion und Vorschriften den Nichtercheinenden auf deren Kosten und Gefahr einen Vertreter ernennen und mit diesem die Verhandlung zu Ende führen werden.

## Politische Uebersicht.

Wien, 6. Juli.  
Als Termin für den Zusammentritt der Landtage soll die zweite Hälfte des August in Aussicht genommen sein. Wenn wählten die Landgemeinden in Galizien. Morgen, den 7., wählen der Großgrundbesitz in Schlesien, die Städte und Märkte in Böhmen, Galizien, und Dalmatien. Freitag, 8., allgemeine Pause. Samstag, 9., Landgemeindevahlen in Tirol und Vorarlberg und Großgrundbesitzwahlen in Dalmatien.  
Telegraphische Berichte aus Prag konstatiren, daß bei den Ergänzungswahlen in den Landgemeinden sämtliche Deklaranten wiedergewählt wurden, das Wahlergebnis überrascht uns nicht. Die Deklaranten werden sich an einer demnächst in Wien stattfindenden Konferenz der Ultramonarchen beteiligen; doch wird nur ein kleiner Theil derselben erscheinen, die Liberalen Innerösterreich wollen mit den föderalistischen österreichischen Tendenzen der Tiroler und Gehen nichts gemein haben.  
Das Hauptinteresse der Residenz nimmt der Arbeiterprozeß für sich in Anspruch, der schon am ersten Tage die merkwürdigsten Entwicklungen brachte und namentlich das Gerichte der Feudalen, die sich immer und immer um die Allianz des vierten Grades beworben, grell beleuchtete. Gar sonderbar sind auch die Andeutungen, die über Graf Laaffe fielen und die nicht unklar erkennen lassen, daß der edle Graf die Absicht hatte, mit Hilfe der Arbeiter gegen die österreichische Verfassung vorzugehen. Das Ganze ist in ein so mystisches Dunkel gehüllt, daß man nicht recht wissen kann, wie viel an der Sache verbürgt, wie viel Dichtung ist, um so weniger, als der Präsident des Gerichtshofes dem Redner sogleich das Wort abschneidet; aber kurios ist die Sache jedenfalls, sehr kurios! Graf Laaffe scheint dazumal, als er den Plan gegen die österreichische Verfassung ausbeutete, mit den Arbeitern nicht in's Reine gekommen zu sein; Graf Laaffe schloß sich dafür dem Grafen Vesst an und fand in ihm einen geeigneten und einflussreicheren Bundesgenossen, mit dem die Agitation gegen die

Verfassung viel schwinghafter durchgeführt werden konnte. Das Geschäft wird nun, wie wir täglich beobachten können, auch ohne Mithilfe der Arbeiter mit ungemeinem Eifer betrieben.

Ueber den Aufenthalt Sr. k. Hoheit des Erzherzogs Albrecht in Warschau bringt die „Wiener Ztg.“ folgenden telegraphischen Bericht vom gestrigen Datum: „Bei dem großen Banke sprach Erzherzog Albrecht, indem er für die ihm dargebrachten Glückwünsche (zur Beilegung des Großkreuzes des St. Georgs-Ordens) dankte, von seinem aus einem Soldatenberufen kommenden Dankgefühl für die höchste militärische Auszeichnung Russlands. Es folgten Worte der Anerkennung für die brave russische Armee. Die Freude des Kaisers Franz Joseph werde getheilt werden von der österreichischen Armee, welche die Ehre, die Kaiser Alexander ihm (dem Erzherzoge) erwies, indem er ihn auszeichnete, zu schätzen wissen werde. Zum Schluß lud der Erzherzog mit einer sympathischen Rede die Anwesenden ein, ein „Hurrah!“ dem Kaiser von Rußland auszubringen.“

Nach einer officiösen Mittheilung des „Pester Lloyd“ hat der Kaiser von Rußland, als er dem Erzherzog Albrecht das Großkreuz des St. Georgs-Ordens verlieh — dieselbe Auszeichnung, welche im vorigen Jahre der König von Preußen erhielt — demselben das lebhafteste Bedauern, daß die Umstände bisher eine persönliche Begegnung mit dem Kaiser Franz Joseph unmöglich gemacht, und ebenio lebhaft den Wunsch ausgesprochen, daß sich in einer nicht fernem Zeit die Gelegenheit zu einer solchen Begegnung bieten werde.

Das politische Interesse des Tages konzentriert sich auf die Thatsache der Annahme des spanischen Königs thrones durch den Prinzen Leopold von Hohenzollern. In Frankreich hat diese Wendung eine nicht zu verkennende Mißstimmung hervorgerufen und Herzog von Gramont soll Aufklärungen verlangt haben von dem spanischen Gesandten, Doyaga, und dem preussischen Baron Werther, über die Thronkandidatur des Prinzen von Hohenzollern, und schiedte, nachdem er mit dem Kaiser konferirt hatte, einen Courier mit Depeschen nach Berlin.

In Paris, Madrid und Berlin halten die Minister Konferenzen auf Konferenzen; zwischen Paris und Gms. wo jetzt der König von Preußen weilt, findet ein lebhafter Staatsdepechen-Verkehr statt; der französische Vorkämpfer Benedetti geht nach Gms zum König von Preußen; im gelesenen Körper und im Senate von Paris werden stürmische Interventionen vorbereitet. Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß diese gesteigerte diplomatische und legislative Thätigkeit durch die Kandidatur des Prinzen Leopold von Hohenzollern — Sigmaringen hervorgerufen wurde. Wenn man dem gereizten Tone der Pariser Offiziösen Glauben schenken soll, so befinden wir uns am Vorabend eines großen Krieges, da es Napoleon III. nicht gestatten kann, daß ein Hohenzollern den Thron Spaniens besteige. Nun der Lärm ist jedenfalls übertrieben; es sind noch gar viele Stadien durchzumachen, bis die Frage eine kritische Wendung nimmt. Aber auch das ist gewiß, daß sie eine kritische Wendung nehmen kann!

Das „Journal officiel“ meldet, daß der Kaiser Napoleon aus Anlaß des in Amerika erfolgten Todes des Herrn Jerome Bonaparte-Paterion (eines Sohnes erster Ehe des Erbprinzen von Westphalen) eine achtstägige Trauer anlegt.

In dem Prozeß des Internationales in Paris dauerten am 3. d. die Verhöre der Angeklagten noch fort; unter ihnen thaten sich namentlich Theiß, Collet und Gasse durch Intelligenz und gewandten Vortrag hervor. Die Verhandlung brach bei dem Verhör des Angeklagten Frankel ab, welcher sich nicht anders als in deutscher Sprache vertheidigen kann, am künftigen Dienstag (5.) wieder aufgenommen zu werden.

## Aus dem ungarischen Reichstage.

Pest, 5. Juli. (Unterhaus-Sitzung.) Präsident Comjisch eröffnet um 9 Uhr die Sitzung.

Auf der Ministerbank: Andrássy, Göttvós, Sorovó, Kertápolvi, Szlávny, Rajner.

Nach Erledigung der Formalien ergreift als erster Redner zur Tagesordnung das Wort  
Geben Tanárv. Redner wußte es wohl, daß der Gegenstand schon erschöpft ist, dennoch fühlte er sich gedrängt, seine Meinung über denselben zu äußern, da während der Debatte manche irrige Ansichten auftauchten, welche bisher unerledigt blieb, weshalb er gegen dieselben einige Bemerkungen machen will.

Vier Parteien hat Redner bemerkt, welche diesem Gesetzentwurf gegenüber eine feindliche Stellung einnehmen. Es sind dies: die Nationalitätenabgeordneten, die Theoretiker, die Dogmatiker und die Parteimänner. Redner will kurz den Standpunkte all' dieser Parteien und endlich seinen feindlichen Zeichen. Die erste Partei, deren Vertreter Redner in Mocsanyi sieht, versteckt sich hinter Theorien, weil sie zwar bestimmte Ziele hat, allein mit denselben nicht hervorzutreten wagt. Das Programm dieser Männer ist bisher ein geschlossenes Couvert, das einen großen Wechsel enthält, den Ungarn mit seiner Integrität bezahlen soll — Ungarn wird diesen Wechsel, der nicht ihm gilt, mit Recht und Zug nicht gelten kann, nie und nimmer bezahlen; denn Redner will sich nicht auf die Vergangenheit, nicht auf die Geschichte, sondern bloß auf die reinen Thatsachen berufen. Diese aber verkünden es laut, daß Ungarn ein Recht zum Leben hat, und daß dies Recht von denen, die das Programm Mocsanyi's unterstützen, gelängert und angegriffen wird.

Die zweite Partei findet in Trányi ihre Vertretung. Diese Partei stützt sich auf die schönsten Theorien, sie hat ihr Reich im Gebiete der Phantasie, in Ungarn, im gegenwärtigen Ungarn ist kein Platz zur Realisirung ihrer Pläne. Heute wäre das allgemeine Stimmrecht, in Ungarn eingeführt, gleichbedeutend mit einem nationalen Selbstmord, von dem der gesunde Sinn der ungarischen Legislative Ungarns Volk bewahren wird.

Nun kommen die Dogmatiker. Sie schwören auf das unantastbare, unerschütterliche Komitat. Sie wollen das Komitat, nicht um der Autonomie willen, sie wollen es um des Komitats willen. Ihnen ist das Komitat ein Heiligthum, sie wissen nicht warum, wollen es auch nicht untergraben, aber wehe all' Jenen, welche sich erlauben eine Kritik an ihrem Heiligthume zu üben, sie mathematischen blindlings Leben der anders denkt als sie — diese Dogmatiker haben nirgend, aber auch nirgend Hoffnung oder Berechtigung zum Leben.

Die Parteimänner endlich, welche den Gesetzentwurf verurtheilen, kann Redner recht wohl verstehen. Sie wollen ein politisches Mittel zur Agitation und da sind sie eben nicht sehr wählerisch in den Mitteln. Die Majorität will ein starkes Parlament, fangs sind sie da und fordern ein starkes Komitat, die Majorität sagt Ja, das ist ihnen Grund genug Nein zu sagen. Diese Richtung ist zwar nicht gerecht, aber verständig.

Jede dieser Parteien hat ohne Zweifel einen Anhang im Volke, das so gerne den schönen Worten folgt und es selten selbst untersucht. Vorzüglich bei uns, wo die Bewohner früher immer einer antinationalen Regierung gegenüber standen, so daß sich Jeder als Mitglied der Gemeinde, als Komitats oder nicht als Staatsbürger fühlte, ist es nöthig, daß endlich ein gemeinsames Band, eine gelinde Centralisirung weichen geschaffen werde, die den Bürger belehre, daß er Landes- und nicht Gemeindebürger ist. Außerdem ist es notwendig, daß Ungarn stark und einzig nach Innen sei, da es so und nur so seinen Einfluß vor dem Auslande zur Geltung bringen könne. Redner unterstützt den Gesetzentwurf.  
Ludwig Mocsányi ist gerne bereit auf allen Gebieten eine gründ-

## Genilleton.

### Unter heißerer Sonne.

Novelle von Wilhelm Jensen.

Es war ein großes starkmochiges Dampfschiff, das unter Trinidad durch ging und in einen der zahlreichen Arme des Orinoco deltas hinauszufuhr. Die Räder arbeiteten angestrengt gegen die machtvolle Strömung, die, obwohl bei weitem nicht so gewaltig, als in den südlicher gelegenen Hauptbetten des Flusses, das Schiff doch zu bedeutend langsamem Gange als auf offener See zwang. Außerdem machte das bunt durcheinander gewürfelte Euldgut, das der Strom auf seinem Rücken merkwürdig eine kunstfertige Vorwärtsbewegung rathsam. Baumstämme mit und ohne Zweig, oft grüne Inseln von beträchtlichem Umfang, wie schwimmende Gärten, kamen eilig daher und schossen vorüber. Manahual trieb regungslos ein Baumstamm bis dicht unter den Bugspitz des Dampfers und schoß dann plötzlich zur Seite, daß der Zuschauer verwundert die Augen aufriß und den schuppigen Kopf, der an Stelle des Baumes wasserfarbig und schmutzig nach Luft hinaufschwappte, erkannt betrachtete.

Bei der Mannschafft des Bootes, die häufig dieses Weges kam, schien indess kein Alligator durch noch so seltsame Lustsprünge oder merkwürdige Metamorphosen Neugier mehr erwecken zu können. Sie bekümmerten sich, Matrosen wie Capitán, um die Wasserungeheuer ebensowenig, als um irgend etwas Anders, mit Ausnahme der notwendigen Dienstverrichtungen und überließen, trüg in den Schotten aufgespannter Segel- und Leinwandsegel hingelauert, dem einzigen Passagier, der sich noch an Bord der „Anuncion“ befand, in der tropischen Zimmertagelgluth andere Beobachtungen als über die Annehmlichkeit der Stiege anzustellen. Dieser Passagier hatte die „Anuncion“ in der Paranna bestiegen, nachdem am Tage

vorher ein directes Schiff des Norddeutschen Lloyd ihn dort abgejetzt hatte und war seitdem zum topfshitteln Stauern der Bemannung fast Tag und Nacht auf dem Deck geblieben. Alles in Nähe und Ferne schien ihn zu interessieren; bei Nacht sogar die Sterne. Er schrieb und zeichnete bald in diesem, bald in jenem Buche, erzählte wenig und fragte viel, in sehr geläufigem Spanisch, allein mit jenem Anflug, der unversenkbar den Nichtromanen verräth. Seitdem die Küste von Venezuela in Sicht war, hing sein Auge unverwandt an den schöngeschweiften Bergconturen. Es lag sinnend und freudig zugleich in dem Auge, wie in denen eines Mannes, der den Ernst und die Schönheit des Lebens für gleich bedeutungsvoll hält. Diese klauen deutlichen Augen waren glücklich über die nah und näherkommenden Gesehe hinzuweisen, welche die ahnungsvollen Wunder der Tropenwelt umschlossen. Fast so groß und erwartungsvoll wie Kinder waren sie, die eine traumhafte Verheißung, welche ihnen Jahre lang schattenartig vorgegaukelt, plötzlich in Erfüllung geben sehen. Doch das regelmäßige männliche Gesicht, das sie mit blondem Haupthaar und Vollbart umgab, erregte einen so sicheren, zutrauenweckenden Eindruck, daß man durchaus keinem Kinde, sondern einer sehr fest auf sich selbst ruhenden entschlossenen Persönlichkeit gegenüber zu stehen fühlte. Er mochte dreißig Jahre zählen und war, seit er zwischen die Wendekreise getreten, der üblichen und notwendigen Tropenweise gemäß ganz in Weiß gekleidet, eine Tracht, die seinem hohen Wuchs außerordentlich zu Statte kam, während die Stirn von dem ebenso unerschütterlichen breitfrämigen Panamahut beschattet war. Die Schiffsmannschafft hatte schnell das absonderliche Interesse, das er an Insicuten nahm, die vorüberzschwärmten, oder fliegenden Fischen, die sich ab und zu auf's Deck schwebten, hauptsächlich jedoch seine seltene Freigebigkeit erweckte, mit der er den Ueberbringer für jeden Gang belohnte, und fand auf dem besten Fuße mit dem Sennor naturalista, wie er allgemein an Bord der „Anuncion“ genannt wurde.

Der „Herr Naturforscher“ lehnte jetzt auf dem Borddeck über die Brüstung und schaute immer aufmerksamer auf die Ufer des Orinocoarmes, die allmählig näher zusammentraten und dem Auge einzelne Gegenstände

zu erkennen verflatteten. Zum ersten Male begann der tropische Urwald sich vor dem Blicke des europäischen Gelehrten auszubreiten. Die Mittagssonne stand senkrecht über den Riesenhäusern, die sich wie Säulen eines Domes emporwölben und ihre Kronen scharfartig ineinander breiteten. Ungeheure Farnenkräuter schossen auf palmenartigen Stiel zwischen ihnen heraus. Neben ihnen überall griff es mit zierlich-todbringenden Armen empor. Es schaukelte sich auf schwankenden Seilen in der Luft, es flatterte tausendfach in die Höhe, es umwand, verschlang, durchrannte Alles vom höchsten Wipfel bis zum Boden mit einem unendlichen, majestätischen, lebendigen Neg. Träumertisch blickte der Fremdling auf die Riesentürme ihm wohlbekannter Malven und Winden, die, mit flammenden Blüten bedeckt, gleich dichtwucherndem Epheu der Heimath die Äste unklammernd; auf die zierlich reizenden Banen, die ihre zarten Arme wie flatternde Ephyphiden zum Freundesgruß, zum Kuß und die Nachbarn stritten und sie mit lachender Blütenfülle erpöckten. Zu dem scheinbar tiefen Frieden lag ein lachend graufames Geheimniß der Natur, ein unverjöhlicher Kampf um Raum, um Licht und Leben. Besessende Welle schoß die Tropensonne herab; kein Windhauch bewegte die Wipfel, im blühenden unerschütterlichen Leben und wie in Todesstarre zugleich lag der Urwald. Gleich den Farben eines Kaleidoscops wechselte es an den Augen des Beschauers vorüber. Schneig weiße und goldglühende Kelche strahlten aus dem sauren Blättergrün; dazwischen funkelten scharlachrothe Tillandrien und gleich tiefen Granaten die glühende Blüte, welcher der Gedicht seinen Namen geliehen. Aroiden stetterten von oben herab und warfen ihre beweglichen Wurzeln wie Fäden eines Spieles bis zur Erde; in purpurnen und goldigen Gewändern prangten Paulinien und Wochpflanz am Rande der begehrlieh zu ihnen aufschauenden Wellen. Mit heißer, brennender, sinnbestäubender Schönheit wehte der Hauch der Tropenwelt in das Gesicht des in sicherhafter Erregung über die Brüstung der „Anuncion“ geklammerten norddeutschen Gelehrten.

Er sprach manchmal halblaut, unwillkürlich einen Pflanzen-, einen Thiernamen vor sich hin — Epidendrum — Echites — Calyptrica — aber sein Geist vermochte noch nicht ordnend, auffassend zu verfahren,

nete  
tenfabrik  
wasser,  
61 1/2,  
aller Gattungen  
einwärts bis zur  
Kopfreifen. 1-3

echte  
den Facultät ge-  
me, tausendfach er-  
höht Ausbreitung der  
männliche, Waut-  
en, welches  
wird, so wie die  
salbe, das einjige  
angen, Krostentel-  
re und hübsche sind  
zu haben in Her-  
zu J. B. Mis-  
bei Herr J. L. &  
m. J. Demeter  
weilung pr. große  
Citronen-Salbe pr.

werden gegen Post-  
2-24

Spritzen-  
se 115,  
ahn):  
en, Garten- und  
nerwehr - Geräthe,

in der Fabrik zu  
verleihen erbetet.  
atis. 1-3

Dr. Weiss, Pest, Josephplatz Nr. 14.  
Unter Aufsicht einer prompten und reeller Bekämpfung anspricht sich  
nach Bittern, in oder außer dem Hause erbetet. Ferner halte auch ein junges Lager Meterye Defensivstoffe zu allen Umständen, wie auch Gelber, Garn und Wolle. Jede mit separaten Wad in der eigenen Maschinenwerkstätte angenommen.

liche Reform einzuführen, aber die alten, ehrwürdigen und überdies zeitgemäßen Institutionen Ungarns möge man unangefast lassen. Eine solche Institution ist das Komitat, jenes Komitat, ohne das es heute kein Ungarn mehr gäbe; jenes Komitat, das heute seit dem Ausgleich noch weit wichtiger ist, als früher. So lange dieser Ausgleich besteht, so lange Ungarn nicht ganz unabhängig ist, so lange kann es an keine gründliche innere Reform denken, so lange muß es auf seinen gegenwärtigen Reformstandpunkte beharren. Unter den gegenwärtigen Umständen, wo der gemeinsame Hüft Ungarn zu sagen gegenüber steht; wo der Bestand der Dynastie nicht, wie dies sein sollte, mit dem Bestande der Nation eng verflochten ist, sondern wo der Hüft sich auf uns fremde ja geographische Länder und auf eine große fremde Arme stützen kann, heute steht unsere Unabhängigkeit auf sehr schwachen Füßen und wenn irgend Jemand, so mußte die Regierung sich bestreben, gegen die Uebergriffe der Dynastie in den Komitaten eine feste Stütze zu suchen und zu finden. Die Komitate sollten dem Parlamente nicht unter sondern beigeordnet sein, dann müßten sie eine Schutzwehr sein, nicht nur der ungarischen Freiheit, sondern auch der ungarischen Regierung. Redner polemisiert hierauf gegen den Finanzminister und den Minister des Innern und unterführt schließlich die Vorlage Tisza's, da er, nur auf der in dieser Vorlage ausgesprochenen Grundlage eine wirkliche ungarische Freiheit und Konstitution für möglich hält.

August Trefort bemerkt vorerst, daß das Komitat eigentlich gar nicht mehr bestehe. Die Lebensbedingung der Komitate ist eine antinationale Regierung, der Boden auf dem es sich allein bewegen kann, ist die Negation. Sowohl diese seine Lebensbedingung, als dieser Boden fehlen ihm heute, und somit fehlt ihm auch die Kraft zur ferneren Erhaltung und selbst wenn die Opposition heute an's Ruder käme, müßte sie die Komitate bald über Bord werfen.

Redner sieht das größte Unglück des gegenwärtigen Ungarns darin, daß es noch um etwa 30—40 Jahre zurückgeblieben, dennoch stets gerne selbst die fortgeschrittenen Nationen an Freiheitsliebe überflügeln möchte. Daher entwickelt sich dann ein harter Kampf zwischen der Theorie und unseren geschichtlichen Zuständen. Ein solcher Kampf ist es, den ein Theil der Opposition kämpft, indem er für die moderne Idee des suffrage universelle eintritt, während der andere Theil für die alte Komitatsinstitution eine Lanze einlegt. Daher kommt es, daß man einerseits eifrig für die Demokratie warbt, daß die Regierung ihren Machtkreis ja nicht erweitern und andererseits wieder in der Regierung eine irdische Vorsehung erblickt; daher kommt es, daß Demokratie und Reaktion sich bei uns fortwährend bekämpfen. Redner ist überzeugt davon, die Zukunft gehört der Demokratie, aber heute fehlt ihr noch der Boden, auf dem sie in Ungarn ihren segensreichen Einfluß geltend mache; heute ist für Ungarn ein gemäßigter Fortschritt nötig, der die Bahnen der Demokratie erst ebnet.

In der Autonomie steht Redner kein Recht, sondern eine Funktion; eine Funktion, deren Erfüllung naturgemäß auch mit gewissen Rechten verbunden sein muß und deswegen billigt Redner unter unseren Verhältnissen den Genus, resp. die Willkür. Ueberhaupt hält Redner den Gesetzentwurf für kein Meisterwerk, dafür aber für unsere Kulturverhältnisse vollkommen entsprechend, weshalb er ihn auch annimmt, indem er sich vorbehält, bei der Spezialdebatte seine etwaigen Bemerkungen noch vorzubringen.

Em. Huszár hält den vorliegenden Gesetzentwurf für eine schlechte Kopie der bayerischen Verordnungen und hofft — Graf Julius Andrássy werde gerade so, wie er seinerzeit mutig und mannhaft gegen die Kreaturen Sach's auftrat, nun auch gegen seine eigenen, um nichts Besseren Kreaturen aufzutreten. Der Gesetzentwurf erblickt die Freiheit, macht eine Entwicklung der Nation unmöglich, und dafür die Regierung allmächtig; weshalb Redner den vorliegenden Gesetzentwurf nicht einmal zur Grundlage der Spezialdebatte annimmt.

Alexius Petrovay wendet sich vorerst gegen Mocsonyi. Dieser will die Verechtigung der Majoritätsherrschaft nicht anerkennen und verdammt den Parlamentarismus, die in Europa einzig mögliche, freisinnige Regierungsform; allein Redner gibt zu, daß — was seiner Ansicht nach bei uns undenkbar ist — selbst die Republik bei uns liegen würde, wer würde dann regieren, etwa die Minorität? — Es gibt nur zwei Möglichkeiten, die Herrschaft des Einzelnen, und die verdammt Redner, oder die berechnete Herrschaft der Majorität, die ihm wiederum Mocsonyi verdammt; einen Staat jedoch, wie dieser ihn wünscht, hat es nie gegeben, wird es nie geben, kann es nicht geben. Redner übergeht hierauf auf den vorliegenden Gesetzentwurf den er für zweckmäßig und freisinnig hält und deshalb zur Grundlage der Spezialdebatte annimmt, indem er sich vorbehält, seinerzeit bezüglich der künftigen Freiheitsbestimmungen des Gesetzentwurfes abweichenden Bemerkungen vorzubringen.

Koloman Ghyczy erklärt, vorerst daß er den Gesetzentwurf für reaktionär und centralistisch halte und deshalb nicht einmal zur Grundlage der Spezialdebatte annehme. Er übergeht hierauf zur Kritik der einzelnen Punkte der ministeriellen Vorlage und sagt im Wesentlichen Folgendes:

Er hat vorzügliches Gewicht auf die Autonomie der Gemeinden gelegt, dagegen gesteht Redner daß er diese Autonomie, deren Werth übrigens auch er nicht unterschätzt, selbst zu beschränken geneigt wäre, wenn er dadurch ein starkes Komitat schaffen könnte; denn in den Munizipien und nicht in den Gemeinden liegt der Grund der wahren Autonomie.

Es wurden hier verschiedene Anklagen gegen die Munizipien erhoben. Man nannte sie arbeitssam, unnütz, ja schädlich. Zum Theile sind diese Behauptungen richtig, allein jene, die sie vorbrachten, hätten sich auch die

Nähe nehmen sollen, nach den Gründen dieser Entscheidung zu forschen. Diese Ausschüsse wurden vor 9 Jahren, zum Theile noch unter fremdem Einflusse gewählt und blieben seitdem immer im Amte; man möge nur versuchen sie, wo es nötig, durch jüngere Kräfte zu ersetzen, und es wird sich bald zeigen, daß auch im Komitate und nicht nur im Bureau Arbeitslust und Thätigkeit vorhanden ist. Nach dem Muster, wie die Regierung die Komitate organisiren will, wird sich dies freilich nie zeigen können. Ein Komitat, dem seine erben und besten Rechte genommen sind, ist eben kein Komitat, und muß bald selbst zu Grunde gehen. Wohl hat das Komitat viele Mängel, aber was die Regierung will, das wird diese Mängel nicht heilen, wohl aber das Komitat tödten. Der Staatssekretär hat die Frage aufgestellt, was dann zu geschehen habe, wenn der Staatsgerichtshof in einer Frage anders urtheilt, als das Parlament? Hierauf entgegnet Redner, daß eine Kollision zwischen diesen beiden Gewalten gar nicht möglich ist, da die Beschlüsse des Parlaments für alle, die des Staatsgerichtshofes aber nur für konkrete Fälle Geltung haben.

Was zu geschehen habe, frug der Staatssekretär ferner, wenn einige Komitate eine ministerielle Verordnung ausführen, und andere dieselbe Verordnung als ungesetzlich erklären? Darauf antwortet Redner nur, daß auch hiedurch kein so großes Malheur entstände; es würden dann die ungesetzlichen Regierungsverordnungen eben nur in einigen Theilen des Landes nicht ausgeführt werden.

Am ungerechtesten unter allen Bestimmungen des Gesetzentwurfes findet Redner die auf die Willkür bezügliche. Durch diese Bestimmung wird immer eine Partei die Majorität im Ausschusse haben, während nach dem von Tisza beantragten Modus Männer aller Parteien dabeist säßen.

Der Minister hat jüngst erklärt, er sei ein Freund der Munizipien; in dieser Beziehung erinnert Redner nur an das bekannte Wort, von den Freunden, vor denen uns zu behüten, wir den Himmel bitten müssen, da wir mit unseren Feinden schon selber fertig werden können. Unsere Feinde Sach und Schmerling haben das Komitat nicht tödten können, was aber ihrer Feindschaft nicht gelungen, das wird auf die schönste Art durch die ministerielle Vorlage, durch die Kaiserliche Freundschaft bewirkt.

Redner ist natürlich gegen den Gesetzentwurf. Spacichik Kónya ist überzeugt, daß wenn die erste parlamentarische ungarische Regierung nicht gewaltsam verdrängt worden wäre, die Komitate schon längst aufgehört hätten, politische Behörden zu sein und den einzigen Fehler, den Redner in dem Gesetzentwurf findet, ist der, daß er die Komitate nicht bloß auf die Administration beschränkt, sondern ihnen auch politischen Einfluß gewährt. Redner ist überzeugt, daß in dem Maße, wo die Komitate in Zukunft sich entwickeln, sie auch aufhören werden politische Behörden zu sein; nach werden sie sein, was sie sein müssen die Organe der Regierung und Leiter der Administration. Im vorliegenden Gesetzentwurf steht Redner hierzu den ersten Schritt und deshalb empfiehlt er dessen unveränderte Annahme.

Schluss der Sitzung halb 3 Uhr. Nächste Sitzung morgen B. 9 Uhr.

Inland.

Graf Szereba, 6. Juli. Die am 30. vorigen und 1. dieses Monats hier unter dem Vorsitz des Oberkönigsrichter Anton Mikó abgehaltene Quartalsversammlung des GfSt., Gegergö-Rapporter Stuhlbauschnus verlief ganz stille. Gegenwärtig derselben waren: Publikation sanktionirter Gesetze, Verlesung von Ministerialerlassen, die Verlesung der Untertags-Stelle für den Rapporter Jiliaschul, — Bericht und Anträge des Verwaltungsausschusses für die Gebirgsbewohner des Stuhles. Von den diesbezüglich angenommenen Anträgen sind zu erwähnen: die Bestimmung von Stipendien für einen Besucher der Schmutziger Bergakademie, — für einen Jögling der hiesigen landwirtschaftlichen Lehranstalt, — für einen Lehren der Veterinärwissenschaft, — für ein Mädchen als Elewin einer Mädchenberufsschule. Nur mittellose und ältere Kinder können auf diese Stipendien concurriren. — Die Betriebsberufung der GfSt. Sparskassa wurde zur Kenntnis genommen. — Anlässlich der Jurisdiktionsschriften entstand nach Verlesung des Rundschreibens der Stadt Debreczin in Angelegenheit des Municipalsitätsengesetzes eine kurze Debatte, die mit dem Beschlusse endete, diese Aufschrift zur Kenntnis zu nehmen.

Post, 5. Juli. Anton Lukats von der Bodenreditbank ist als Oberrechnungsrath und Präses-Stellvertreter des Staatsrechnungshofes, Ghyczy an Wehler's Stelle besetzt.

Post, 7. Juli. (Orig. Corr.) Die schöne Rede des Unterrichtsministers sowie die gleichfalls bedeutend über das gewöhnliche Niveau sich erhebende des Abg. Rausz liegt Ihnen vor. Beide vermochten nicht zu capituliren, — denn von einem gegenseitigen Capituliren ist bei der schroffen Stellung der Parteien keine Rede. Es wird nicht unbemerkt bleiben, wie Baron Gödöcs über die Willkür nicht hinüber springt und wie Rausz sich mit dem Hift, daß die Linke sich auf Negation beschränke und keine bessere Gegenvor schläge mache. Graf Ferdinand Zichy, ein geachteter und nicht selten als Ministercandidat genannter Abgeordneter, ließ sich auch nicht gründlich hierüber aus und betonte mehr die Nothwendigkeit der endlichen Ordnung. Und doch entpuppte sich dieser Punkt immer mehr als derjenige, auf den die Regierung das größte Gewicht legt.

Die gestrigen Reden der Herren Bobori, Hovess, Adrmenbi (Auerste) waren eben geeignet, den Regierungswünschen Vorstoß zu leisten. Bis auf Mocsonyi haben sämtliche Redner der Linken bisher die oratorische Superiorität

rität der Rechten in dieser Frage konstatirt — selbst Oberz inbegreifen. Während eine neuerliche Verifizierung jungfächlicher Verdienste im gefrigen Gellend (fortgesetzt im heutigen) den Sag enthält: diesem unserm Ausbaren ist zu verdanken, daß in Kronstadt gegenwärtig neben der jungfächlichen keine irgendwie nennenswerthe Partei existirt, las man in der Kronstädter Zeitung die Wahlen in den Ausschuss der Distriktsversammlung. Die Städte, die hineingewählt wurden, sind wohl meist Conservativen? In den letzten Bericht ist zufolge der unglücklichen Affäre des Saales im Abgeordnetenhaus eine Unrichtigkeit gekommen. Herr Benedek sprach nicht von einer sächsischen Fraktion; er sprach: er meine nicht das friedliebende romanische Volk, sondern nur eine Fraktion etc. Somit fallen alle auf dem Mißverständnisse ruhenden Bemerkungen.

In der heutigen Sitzung bombardirte Graf Simonyi, äußerste Linke, über 2 1/2 Stunden lang die Regierung und ihre liberale und langathmig freisinnige Politik. Schließlich bringt er den Beschlus Antrag ein, die Verabreichung bis zur Vorlegung des Gemeindegesetzentwurfes zu vertagen. Wahrscheinlich will er noch einmal 2 Stunden sprechen.

Wohlwunder war die Rede Pulst's, der eine gelungene Definition der bürgerlichen und Comitatsbevölkerung gab, zwar den Entwurf als Grundlage der Spezialberatung annimmt, aber entschieden und sehr wirksam für eine eigene Städteordnung plaidirt.

Preßburg, 5. Juli. Zur Wahl Horn's langen aus allen Gegenden Ungarns, dann aus Paris, London, Italien, Deutschland u. s. w. Gratulationen an die linke Wählerschaft Preßburg's ein. Horn wird Sonntag nach Preßburg kommen, hat sich aber telegraphisch jeden demonstrativen Empfang verboten, obwohl bereits für ein großartiges Banderium gesorgt war. Kürschner Stanovitch wollte 24 Banderiten mit gleichen Dolmans versehen. Man ist gespannt, ob Bürgermeister v. Juzzi, der provisorisch im Amte bleibt, den Deputirten von Preßburg empfangen werde. Gestern Nachmittags zogen Wählermassen zu den Hauptorten, wo überall enthusiastische Reden gehalten wurden.

Agram, 5. Juli. Wegen einer Controverse mit dem Landtags-Präsidenten Bakanovic wurde in der heutigen Landtagssitzung Jivovic das Wort entzogen. Die nationalen Parteiführer halten in Sissef Konferenzen. Wien, 6. Juli. Der Gang des Hochverrathsprozesses erregte wegen der Rolle Deut's und des Regierungsraths Dege's in der Reichskanzlei und in politischen Kreisen das peinlichste Aufsehen.

Die hier aufgetauchte Meldung, daß das österreichisch-ungarische Kabinett über eine vertrauliche Anfrage des Pariser Kabinetts erklärt habe, gegenüber der hohenzollern'schen Thronkandidatur sich vollkommen passiv verhalten zu wollen, entbehrt jeder Begründung, indem die österreichisch-ungarische Regierung sich in dieser Angelegenheit noch nach keiner Richtung hin geäußert hatte.

Die hiesigen diplomatischen Kreise sind durch die hohenzollern'sche Candidatur sehr beunruhigt.

Pariser Meldungen besagen, Napoleon sei fest entschlossen, diese Thronkandidatur nicht zu dulden.

Ein, 5. Juli. Hier ist das Gerücht stark verbreitet, daß Graf Deust mit Umgehung Potod's einen Ausgleich mit den Gegenseitigen vereinbart habe. (Das ist wohl nichts Anderes als das Echo der sogenannten „Montags-Notizen“ in den Wiener Lokalblättern.) Falkenhayn kandidirt im Landgemeinde-Bezirk Kied. (Da der in Kied und Schärding gewählte Weiß v. Starzensfeld sich für die Annahme des Mandats in Schärding entschieden hat, so findet im Landgemeinde-Bezirk Kied eine Neuwahl statt.)

In den Kreisen der Bureaokratie, die von einigen Kaufleuten unterstützt werden, ist man bemüht, für den Statthalter Grafen Hohenwarth gegenüber den Angriffen der „Tagespost“ eine Vertrauensadresse zu Stande zu bringen. Die „Tagespost“ spricht das bereits telegraphirte Gerücht (daß Graf Deust mit den Gegenseitigen auf eigene Faust einen „Ausgleich“ vereinbart habe) in bestimmter Weise aus.

Erz, 5. Juli. Aus sicherer Quelle verlautet, Stremogy sei gegen den Willen des hiesigen Parteiführers in das Ministerium eingetreten.

Prag, 5. Juli. In 16 bis 17 Landgemeindebezirken haben neben den gewählten Deklaranten Candidaten der Verfassungsparthei eine mehr oder weniger bedeutende Anzahl von Stimmen erhalten.

Die Beamten erhielten die Instruktion, gar nicht zu wählen. Ein Protest von 70 geistlichen Juristen gegen die Ausschreibung der Präfekturwahl für den 6. d. wurde vom akademischen Senat mit 7 gegen 2 Stimmen zurückgewiesen.

Troppau, 4. Juli. Trotz lebhafter Agitation hat das hiesige Centralcomité einen glänzenden Sieg errungen. Dr. Heinz wurde mit 344, Dr. Blüthfeld mit 322 von 425 Stimmen gewählt. Mehr als die Hälfte der Wähler machte von ihrem Wahlrechte keinen Gebrauch. Die Keristale Partei konnte nur 68 Stimmen, die „Bürgervereins-Partei“ (diejenige, welche sich gegen die Candidatur von Doktoren kemnte) 106 aufbringen.

Emberg, 4. Juli. In Cirkulären, welche die Wahl Ziemialkowsk's empfehlen, wird seine echt polnische Politik gegenüber der Gegenseitigen Politik Smolka's, der mit Polenfeinden zusammengelassen, betont.

Emberg, 5. Juli. Das israelitische Wahlcomité, bestehend aus dem Gemeindevorstand und einer Anzahl der angesehensten Wähler, acceptirte vollständig die Candidatentheil der Reichsparthei. Gestern Abends fanden Wählerversammlungen in den Vorstädten, besonders lebhaft in der Lysgawer Vorstadt, statt, welche bis 11 Uhr Nachts dauerten.

Le m b e gend's Wahlkreis und 20 Bauern (Die Kundgebung, als bei der 7 Bauern Kraka 10 Uhr Nach Dieser sehr feinstimm die Schmalowicz und Szeter — ihre In den polnischen vielmal's unter verlangt unter

Frankf lebigung der ga (Jahre) wird in Paris, Rom, 4. Juli Rednern auf die die Unfehlbarkeit Alle Joun Thronkandidatur Prinzen von H Paris, getebatte hat ergeben.

Der Con Europa verbreit Haupter inspitri rümpfen, machten listig zu vernach Gouverneur von Das ist mein D wärtige Angeleg sagt, es sei unu Der Coni henzollern ist e Europa zu bean sicht ist, einem P Paris, nister in Betreff und Gramont e Situation in g gefahrten, die L noch hinzu, daß würde, ohne die In Folge Interpellation ei bei Gelegenheit Der Sekt Morgens hier rath statt. — B e r t h e r heu befindet.

Es ist ge züglichen Depes werde heute weg Ein lebha fahrtgebinde. — pelation über d schuldigt Bismar krieges in Span den sich um Sen Der franz Em's zum König schall Baza n bringt Alarmon der spanischen J Fürst Metter gleichzeit mit Der „Con Zusammenkunft mentlich habe D rick des Episc vrid der Regierung N i g r a Dlivier dieser schein ihn berge zu erfüllen.

Die Verur erregen in Arbeit von einer Annah Da die G dings die Rede Königs von Pre S e r a j e Pascha eine goldne und Schulen in L i f f a b o dementirt, weder A l e x a n tinopol abgereist. B e l g r a begleitet, eine Ne geht ins Bad. N e w y o r meiner Aufrund

Sonntag Prüfung der So und Gewerbeverei — Der V ist zum Dir e t u worden. Herr B Wirtens am hiesi aller Kreise zu er einen unerklärliche sten, bewächsten ist, das Bedauern des Schützen zu Wiltungskreise i sein wird.

nicht die fessellose Natur in die Formeln, Classen und Gesetze der Wissenschaft zu bannen. Naturerkenntnis schlug es von allen Seiten mit fremdenartigen Tönen an sein Ohr, und doch wieder war es, als ob über Allem fessellose laute Stelle, unheimlich und räthselhaft liege, denn kein Menschenlaut, kein einzelner Ruf drang hindurch, es wogte in Tönen verschmelzend durcheinander, wie die Farben vor dem Auge. Fliegende Uebchen schwirren von Ast zu Ast, gleich abgerissenen Blumen wirzten riechenhafte Falter und Käfer über den Blüten ihre goldschillernden Flügel und schienen mit den hundertfarbigen Kolibris zu tänzeln, die den zierlichen Leib wie Hummeln in die tiefen Felde der Finsternis hinabtauchten. Dazwischen flatterte Gevögel jeder Art und Gattung. Der Goldvogel nickte zutraulich von überhängenden Gezweig. — „Galbul“, murmelten die Lippen des Naturforschers vor sich hin — die Turteltaube gurrte, spähend umzog der krummgeschwänbelte Falke in Kreisen die Wipfel. Am eine Biegung des Flusses schaute das Dampfrohr und schickte eine lautaufschreiende Gesellschaft von Papageien tiefer in den Wald hinein; aus dem Gräß eines mächtigen Mahagenbaum'es folgte kreischend eine Schaar von blauglänzenden Walpavianen ihnen nach. Reuehend arbeitete der Schlot gegen die wieder mit härterem Gefälle treibenden Wasser und löste eine Sippchaft dickerbläufiger Wasserfliegen, die im Knäuel zusammengeballt im Gezweig eines umgehürzten Baumes Gesichts hielten, aus ihrer Ruhe auf. Aergerschlich krächzend schossen zahllose Raismans hinterdrein; da lachte es am Ufer hell auf, ein Affenköpfige lugte neugierig zwischen den breiten Balmenbären hervor, wie ein legenden, lockenden Ton aus und im Nu waren alle Wipfel umher von seinen Gesängen belebt. Wehend schwangen sie sich von Ast zu Ast, schaukelten sich possivell am Gezweig; unwillig freischend folgten müßiger, das Junge zärtlich an die Brust gedrückt, die Weibchen. Dann hielten alle plötzlich an und reckten lauschend den klugblickenden Kopf. Unter ihnen aus dem Dickicht tönte das dumpfe Gekrümme des Bams, des amerikanischen Löwen; erschreckt flohen die Affen bis in die höchsten Wipfel empor, weiter von Baum zu Baum in's Innere, und wieder war Alles todtenthill, nur aus dem dichten Gesäupf funkelten die lauernden Augenpaare der gefährlichen Krage auf das vorüberkämpfende Schiff.

Der „Herr Naturforscher“ strich sich mit der Hand über die träumerisch auf das schöngekleidete Raubthier gerichteten Augen und sagte, mit dem Kopfe nickend, leise in deutscher Sprache: „So stand es vor mir in meiner Kindheit und lockte mich mir geheimnißvoller Hand und ließ mich nicht Ruhe, bis der Mann die Schusswunde des Raubens zu beschließen vermochte. Das sind die Gestalten der heißen Zone, zauberlich glühend und grauam erbaumungelos. Das ist die Leidenschaft der Natur, die der Norden nicht kennt und nicht begreift, und die doch die Wahrheit und den Kern des Lebens enthält.“ (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

Post, 5. Juli. (Der Selbstmord Ledniczky's.) Der mit Weisheit des Charakters aus dem Staatsdienste getretene Septemier und Ritter des Leopoldordens, Herr Michael Ledniczky, eine allgemeine bekannte Persönlichkeit, hat sich heute früh in seiner Wohnung, Dorotheengasse 8, erschossen. Ueber den allgemeinen Sensation erregenden Vorfall erfahren wir Folgendes: Herr Ledniczky, welcher seit längerer Zeit an einem bösen Augenübel litt, und dessen Hausarzt Prof. Dr. Lippay war, machte gestern in Begleitung seines Neffen Martin Ledniczky, eines jungen Mannes, einen Spaziergang, worauf beide im Hotel „zum König von Ungarn“ soupirten. Um 9 Uhr Abends ging Herr Ledniczky zu Bett und gegen 2 Uhr Morgens vernahm sein Weib, daß Herr Ledniczky in seinem Schlafzimmer am und ahnging, was indeß nicht auffallend war, da dies fast täglich vorkam, indem Herr Ledniczky an Schlaflosigkeit litt. Morgens kam der alte Diener, öffnete die Thüre des Schlafzimmers und sah, daß das Bett seines Herrn leer sei. Dem Diener war dies keine neue Erscheinung, da Herr Ledniczky in der Regel des Morgens auf dem Diner oder in einem Sessel des zweiten oder dritten Zimmers schlummerte. Der Diener ging später durch das Schlafzimmer in das zweite, endlich in das dritte Zimmer (den Empfangsal) und fand dolesch seinen Herrn inmitten des Zimmers auf dem Teppiche liegend. Auf die dem Neffen Martin Ledniczky bievon erhaltene Anzeige sprang dieser aus dem Bette und ging mit dem Diener nach dem Empfangszimmer, wo sich bald zeigte, daß Herr Ledniczky todt sei. Er hatte sich mittelst eines Schusses durch die Stirne getödtet. Das Blut, welches in großer Menge aus dem Kopfe strömte, war bereits gefloht und das Oberhaupt lag förmlich in einer Blutlache. Der Leichnam lag ausgebreitet, mit dem kalten Gesichte nach dem Fußboden zugewendet, die linke Hand war nach anshwärts ausgestreckt und die rechte Hand, in der sich wahrscheinlich noch die Werdwaaffe befand, lag unter der Brust, weshalb auch die Herzwaffe nicht sofort gesehen werden konnte. Auf die bei der Stadtkommandantur eingereichte Anzeige

Anzeige begab sich eine Kommission des Kriminalgerichtes und eine Delegation des Zivilgerichtes nach dem Thotorte, um die Spicessachen und den bedeutenden Vermögensnachlass aufzunehmen und mit gerichtlicher Sperrung zu versehen. Den Schuß hat im Hause Niemand gehört. Herr Ledniczky dürfte etwa 55 Jahre alt gewesen sein, wiewohl sich lebendes körperliches Aussehen ein höheres Alter annehmen ließen. Vor etwa 25 Jahren litt Herr Ledniczky in Folge eines gestörten Liebesverhältnisses, bei welchem eine auch derzeit aktive politische Notabilität eine Rolle spielte, an einer Geistesstörung, welche dessen längeren Aufenthalt in einer Privatheilanstalt nothwendig machte.

Später genas Hr. Ledniczky vollständig und wirkte hier viele Jahre als einer der bedeutendsten Advokaten. In letzterer Zeit bemächtigte sich seiner die Erinnerung an jene unglückliche Jugendliebe und Lebnitz machte seinen Freunden gegenüber kein Geheimnis daraus, daß die Erinnerung an jene Frau ihm großes Leid bereite und auch die Ursache seines Augenübels sei, das ihn mit zünftiger Erblindung bedrohe. In dieser Gemüthsstimmung dürfte denn auch die nächste Ursache zu der schrecklichen That zu suchen sein, welche ein sonst so besonnenner Mann verübte.

(Eine Brutalität gegen Capellmeister Strauß.) Aus russischer Zeitungszeitung: Vor einigen Tagen drang um Mitternacht eine Anzahl russischer Offiziere, die ungewissheit schon vorher verschiedene Knippen unsicher gemacht hatten, in das „Schweizerthor“ und veranlaßten Abendroth. Der Wirth erklärte, es sei zu spät, seine Leute schliefen schon. Aber er trauert sich vergebens, die Herren sangen Scandals und am zuletzt feste er sich genöthigt, den Kopf zu wecken und Abendroth besorgen zu lassen. Es ist 1 Uhr Nachts, Alles in tiefster Ruhe, da verlangt Einer von der Gesellschaft Musik; der Wirth soll die Strauß'sche Kapelle herbeischaffen. Der Wirth macht der launigen Laune der Vorstellungen, die Musiker schliefen ja längst, in ihren Quartieren in der Stadt zerstreut. Tout nichts! Einer von den Herren, der ihn herbei. Der erschrockene Capellmeister liebt den Jettel, der von dem Vertreter Minuten zur Stelle. Er hört, was man von ihm verlangt, und der Künstlertrög käumt sich in ihm. Er will nicht spielen. Jetzt ist Schlafenszeit — meint er — und meine Leute liegen dort weit wo in ihren Quartieren! Einer von den ungewissenen Musikpassionären weiß Herrn Strauß verächtlich eine Hunderrubelnote vor die Füße. „Dafür“ — ruft er siegesicher — „wirst Du doch spielen!“ Doch des Musiklers Herz bleibt hart. „Auch dafür nicht.“ — „Nun, dann dafür“, mit Feuer erregt und wußt noch einen Fünftelrubel zu hin. „Auch dafür nicht!“ Da reißt dem Wirth die Geduld. Er schreit „durak!“ und schlägt den Musiker mit der Faust ins Gesicht. Der Gemüthsbedrückt wehrt sich, aber was kann er gegen Uebermacht thun? Er wird zu Boden gestreift, mit wüthenden Fäusten bearbeitet, von russischen Hülsen getreten, so lange, bis er wie todt auf dem Pflast liegen bleibt, und leuchtlos nach Hause getragen wird. Die Aerzte halten seinen Zustand für sehr gefährlich.



Schreckend. Wenn diese Handvoll jugendlicher Agitatoren auch solche Phantasien gehabt...

Das Interesse des Processes wird vermuthlich bei den nachfolgenden Angeklagten...

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Samstag den 9. Juli 1870. Vierte Gastvorstellung der k. k. Hof-Schauspielerei...

Der Vicomte von Letorieres,

Die große Kunst, allen Damen zu gefallen. Lustspiel in 3 Aufzügen, frei nach Bajard von Karl Blum.

Morgen Sonntag den 10. Juli 1870: Faust.

Tragödie in 6 Abtheilungen von Wolfgang v. Goethe.

Morgen Sonntag den 10. Juli:

Im Volksgarten grosses Doppel-Concert

der k. k. Regimentskapelle Ritter v. Molinary und National-Concert der berühmten...

Telegr. Wiener Cours vom 8. Juli 1870.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques, National-Anleihen, and Eisenbahn-Aktien.

Kundmachung.

Laut Erlaß des hohen Ministeriums für Ackerbau, Handel und Gewerbe vom 18. Mai l. J., 3. 10204...

Licitations-Kundmachung.

Am 24. Juli d. J., Nachmittags 3 Uhr, wird von der hiesigen ev. Gemeinde der 20. Theil...

Fremden-Liste.

Angelommen am 9. Juli. Römischer Kaiser. Emil v. Mousfeld, Privatier, von Wien...

Ein anständig möblirtes Zimmer

wird in der Oberstadt gesucht im Preis von fl. 7 bis fl. 10 monatlich.

Bekanntmachung.

Vom 10. Juli angefangen wird ein eleganter Robertwagen für 5 Personen täglich zwischen Hermannstadt und Salzburg verkehren.

Offert.

J. Glocke's Witwe erlaubt sich einem P. T. Publikum bekannt zu geben, daß Spiritus-Apparate, Dampfessel mit Certificat...

Aviso!

Gefertigter beehrt sich dem P. T. Publikum die höchste Anzeige zu machen, daß er den diesjährigen Mediafcher Sommer-Markt...

Manufactur - Mode-Waaren-Lager

besuchen wird und bittet um recht zahlreichen Zuspruch. Verkaufsorte in Hotel zur goldenen Traube...

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber...

Das Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina für Kranke jeden Alters und schwache Kinder. DIE REVALESCIERE DU BARRY AUS LONDON.

Diesem stärkenden Nahrungsmittel verdanken Tausende ihre kräftige Gesundheit, nachdem sie lange Jahre an folgenden Krankheiten gelitten...

Auszüge aus mehr als 69,000 Certificaten. Die glückliche Cur Seiner Heiligkeit des Papstes durch die Revalesciere du Barry...

Die Gesundheit des Papstes ist ausgezeichnet, besonders seitdem er sich alle Armeen, womit man ihn zu heilen behauptete...

Certifikat vom Herrn Dr. Mediciner Josef Vizlay, Szolovény (Ungarn). Meine Frau, die mehrere Jahre an Appetitlosigkeit...

Ein Wohlgeborer! Ich erlaube Sie um gefällige abermalige Zusendung von einer 12 Pfd. Büchse, Revalesciere...

Ein Wohlgeborer! Nach dem der hiesige Patient von der schon einige Male erhaltenen Revalesciere...

Ein Wohlgeborer! Ich will Ihre Revalesciere, der ich nächst Gott in meinen kranken Magen...

Ein Wohlgeborer! Während 36 Jahren habe ich fürchterlich an Asthma (Kurzathmigkeit) gelitten...

Preise der Revalesciere.

Table with 2 columns: Description and Price. Includes English weight and Brutto weight.

Die Revalesciere Chocoladée in Pulver.

Ein vorzügliches Nahrungsmittel für das Frühstück und Abendbrot; es beruhigt und füllt den Magen...

Paris, 11. April 1866. Mein Herr! Meine Tochter, die außerordentlich leidend war...

Paris, 26. April 1866. Mein Herr! Ihre Chocolade-Revalesciere hat mir viel Gutes gethan...

DU BARRY & COMP., S, Goldschmied-Gasse, Wien.

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages...

77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel...

Daselbe Haus hat auch seine Establishments unter derselben Firma: 126-150

77, Regent Street, London; 26, Place Vendôme, Paris; 12, Rue de l'Empereur, Brüssel...

Zur Bequemlichkeit der Consumenten wird nach allen Gegenden bei Empfang des Betrages...

Vertical text on the right edge of the page, including 'Unterri...', 'sprüchen...', 'Gra...', 'Verhandl...', 'von An...', 'Erlaß d...', 'Erlaß d...', 'sprüchen...', 'dann de...', 'nes in...', 'für Gur...', 'bandlung', 'und Hr.', 'leiter in', 'föder S', 'Bericht s', 'hael Sch', 'Harmarb', 'Bändler s', 'schäftsm', 'werden.', 'Di Baerenb', 'protocoll', 'Kronstadt', 'für L', 'u', '900', 'stehe', 'Dri', 'bis', '250', 'fl 1', '500', 'fl 2', 'verkauft', 'Wien', 'wo her', 'Leber', 'gegen', 'Zu e', 'werden', 'woburd', 'unfähig', '1 Place', '1 Wäld', 'dte', 'Kronen', 'Ziffer 7', '1 Druck', 'Briefe', 'bunte', 'Gewert', '100 Bif', '1000 C', 'H. Be', 'Feue', 'Gatte', 'Pun', 'Euch', 'Feuer', 'Anbril', 'für', 'Feue', 'wehren'

Aemliche Verlautbarungen.

Rundmachung.

Vom k. ungar. Ministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht wegen Belegung der Professur für ungarische Sprache und klassische Philologie am Städt. röm.-lat. Untergymnasium.

Aufforderungen.

Vom Comitatsgerichte in Torda zur Anmeldung von Ansprüchen bis 20. August d. J. auf die dem Baron Ignaz Bornemisa in der Gemeinde Mezö-Tóbat zugewiesene Grundentlastungssumme.

Vom Klausenburger städtischen Gerichte an die Erben nach Graf Ladislaus Bethlen den Curator Advocaten Anton Dohal in Klausenburg bezüglich der von Andreas Bistof gegen die Verlassenschaftsmassa eingereichten Wechselsagen rechtzeitig zu instruieren.

Vom Inner-Bozener Comitatsgerichte in Böök zur Anmeldung von Ansprüchen auf dem Josef Belski in der Gemeinde Gicolt zugewiesenen Grundentlastungssummen bis 26. Juli d. J. Verhandlungstag 26. August d. J.

Vom Hundauer Comitatsgerichte in Hageg zur Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Mathias Fogany in der Gemeinde Sity Wadzel zugewiesenen Grundentlastungssummen bis 27. August d. J. Verhandlungstag 29. October d. J.

Vom Unter-Allener Comitatsgerichte Johann Bloch aus Szék-Eszék sich kinnen einem Jahre zu melden, widrigenfalls derselbe für todt erklärt werden würde.

Vom Maroszer Stuhlgerichte wegen Anmeldung von Ansprüchen auf die dem Raci János und Antos János in Szarvas, dann der Nagy Rita (verheiratete Michael Witt) und Nagy Dezes in Balintfalva und Nagy-Mabaras zugewiesenen Summen für Grundentlastungssummen bis 15. Juli d. J. Verhandlungstag: 23. Juli d. J.

Amortisation.

Vom Hermannstädter Gerichte werden die mit Nr. 48177 und Nr. 48490 ex 1868 bezeichneten und dem Samuel Bergleiter in Verlust gerathenen zwei Einlagebücher der Hermannstädter Sparkassa für nichtig erklärt.

Die k. l. Militärämter in Hermannstadt erklärt die in Verlust gerathene Patent-Versicherungsbücher des Invaliden Michael Schuster für amortisirt.

Firma-Protokollirungen.

Beim Theodor Comitatsgerichte ist die Firma: „Ludwig Hartmann's gemischte Handlung“ protocollirt worden.

Vom Kronstädter Gerichte ist über Ansuchen der Buchhändler Wilhelm Frank und Heinrich Drehsandt deren Gesellschaftsfirmen: „Frank und Drehsandt“ in Kronstadt protocollirt worden.

Die k. l. Militärämter in Hermannstadt erklärt die in Verlust gerathene Patent-Versicherungsbücher des Invaliden Michael Schuster für amortisirt.

Firma-Lösung.

Die protocollirte Firma: „Mantsch und Angelovitsch“ in Kronstadt ist handelsgerichtlich gelöst worden.

Unentbehrlich zur Bierde für Landhäuser, Wohnungen und Hôtels.

Um jeden Preis werden wegen Mangel an Raum 900 Stück Delgemälde in Goldrahmen, bestehend aus Landschaften, Genres, Heiligen-Bilder und Original-Gemälden à fl. 5, 6, 7, 8, 10, 15, fl. 20 bis fl. 30; 250 Spiegel in Goldrahmen à fl. 7, 8, 10, 12, fl. 15 bis fl. 50; 500 Fenster-Carniesen à 75 kr., fl. 1, 1.50, 2, fl. 2.50 bis fl. 10

Granichstädten.

Wien, Graben 29, im Innern des Trattnerhofes, wo stets ein immenses Lager von Novitäten in Holz, Leder- und Galanteriewaaren vorräthig ist.

Zeit ist Geld.

In einer Stunde können 1000 Stück Wäsche gereinigt werden mit einer unermesslichen, unanstößlichen

Merk-Tinte.

wodurch das Schreiben entbehrlich geworden und der Wäsche unschädlich ist, wird vom Gelehrtesten unter Garantie verkauft:

1 Flacon unanstößliche Merktinte 1 fl. 1 Wäschehempel mit zwei Buchstaben 20 kr. 20. 20 Kronen 40 kr. Ziffer per Stück 6 kr. 1 Druckpfeifer sammt Pinsel 10 kr. Graveurarbeiten werden billigst berechnet.

Briefpapier oder Couvert pr. 100 Stück 35, 55 kr., buntes 65 kr., engl. gerippt 75 kr., dto. engl. gerippt 1 fl. Couvert obige Preise.

100 Briefkarten, Briefhol 60 kr.; 100 Lad 25 kr. 1000 Siegelmarken, ganz fein ausgeführt 2 fl. 30 kr. Aufträge per Nachnahme.

II. Bettelheim's Galanteriewaarenhandlung, I. l. Gartenbaugebäude in Wien. Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.



Advertisement for KNAUST fire pumps, featuring a triangle logo with 'Wm. KNAUST' and 'Wien' text.

10000 Eisenbahnarbeiter finden, gegen 1 fl. täglich, Beschäftigung beim Bahnhof nächst Hermannstadt.

Anmeldungen am Hermannstädter Werkplaz, Ende der Stadt, am Anfange der Straße nach Wiediaich.

Ann. t. priv. Riunione Adriatica di Sicurtá in Triest (Adriatischer Versicherungs-Verein in Triest) übernimmt zu den billigsten Prämien:

- a) Versicherungen auf das Leben der Menschen, von Kapitalien, Pensionen und Renten, zahlbar bei Lebzeiten, oder nach Ableben der Versicherten; b) Versicherungen gegen Feuerschäden auf Fabriken, Wohn- und Wirtschaftsbauwerke, Waarenlager, Mobilien, Vorräthe in Magazinen aller Art, sowie auch im Freien.

Hermannstadt, im Juni 1870. Die Haupt-Agentenschaft des k. l. priv. Adriatischen Versicherungs-Vereins in Triest bei J. F. Schneider.

Zur Nachricht. Herren, von solidem Charakter und schon vertraut mit den Lebens-Versicherungs-Geschäften, oder von entsprechender Vorbildung, um durch Informationen und selbstige Studien sich mit denselben bald vertraut machen zu können, wozu — außer eigentlichen Fachmännern — auch pensionirte oder disponiblen Beamte, welche hier selbst und sonst in Siebenbürgen bekannt — und außer der deutschen mündelhaft noch der ungarischen Sprache mächtig sind, sich eignen, finden dauernde Beschäftigung gegen vortheilhafte Bedingungen.

Größtes Lager von Porzellan-, Glas-, Galanterie-, Spiegel-, Lampen- und Spielwaaren in reichhaltiger Auswahl und zu herabgesetzten Preisen.

empfehlen Albert Máják in Mediasch. Filiale während der Sommerzeit, vom 15. Juli an, im Badeort Baassen.

Gleichzeitig empfehle ich meine, der bisherigen Glas-, Porzellan- und Spielwaaren-Handlung beigelegten Galanterie-, Leder-, Nürnberger, englische und französische Fabrikate, welche ich durch meine Vereinerung der bedeutendsten Handelsstädte Europas durch vortheilhafte Einkäufe zu den billigsten Preisen zu bieten vermag, und zwar: Speise-, Kaffee- und Thee-Service für 1 bis 12 Personen, Waschgarnituren, Brodkörbe, Desserteller; schöne Auswahl in Bijouterie- und Miniatur-Gegenständen, als: Figuren, Dosen, Blumenvasen, Thiere, Zigarren-, Zünd- und Aschenbehälter aus den hervorragendsten in- und ausländischen Fabriken, habe ich noch hinzugefügt: Arbeits- und Unterrichts-Gegenstände für Knaben und Mädchen, in unserm Lande noch ganz unbekannt.

Ferner alle möglichen zweckmäßigen Schachtel-Spielwaaren, verschiedene Schrei-, Lauf- und andere Puppen, Barometer, Geistwaagen, Parfümeriewaaren von der berühmtesten Firma Wien's: Treu Nüglicsch & Comp. — Niederlage von Lampen, Petroleum- und Lampenbestandtheile. — Eine schöne Auswahl von farbigen und vergoldeten, glatt und edig geschliffenen Glaswaaren, ordinäres Hohl- und Tafelglas, Gasthausgeschirr. Als vorzüglich geeignete Gegenstände aller Gattungen für besondere Gelegenheiten, als: Hochzeits-, Namens-, Geburts- und Fest-Geschenke sind bei mir in großer Auswahl vorhanden.

Für Zimmerverfeinerungen empfehle ich feine geschliffene Spiegel in neuester französischer Façon mit vergoldeten wachsbaren Rahmen, dann mit glatt polirten Holzrahmen, Chatoullen, Toilette- und Ankleide-Spiegel in allen Dimensionen; Fenstercarniese und Draperien. Alle Gattungen Goldleisten für Silber-Einfassungen; nebstbei habe ich mir die neueste Art à la minuta Prägenanstalt für Briefe, Couverts und Visitenkarten eingeführt und liefern sie mit beliebigen Monogrammen und Wappen zu ermäßigten Preisen. Auch übernehme ich alle Arten Fenster-Verglasungen, Bilder-Einrahmen und Reparaturen zu den billigsten Preisen. — Um zahlreichen Zuspruch bittet

Albert Máják, Kaufmann in Mediasch.

CARLSBAD.

Carlsbad gehört in die Reihe der alkalisch-salinischen Mineralquellen, deren erster Repräsentant es ist. Die Carlsbader Quellen behaupten durch ihre außerordentliche, in den mannichfaltigsten Fällen erprobte Wirksamkeit unter den versendeten natürlichen Mineralwässern unbestritten den ersten Rang. Der Gebrauch dieser Quellen ist vorzugsweise bei Krankheiten des Magens, des Darmes, der Leber, der Milz, der Nieren, Harnorgane, der Prostata, bei Zuckerkrankheit, bei chronischem Katarrh der Gebärmutter und der Gicht zu empfehlen. Man gebraucht das versendete Carlsbader Wasser auf dieselbe Art zu Hause wie an der Quelle selbst. Die gewöhnliche Dosis ist an jedem Morgen eine Flasche Mineralwasser, das man in Zwischenräumen von je 20 Minuten entweder kalt oder erwärmt bei Bewegung im Freien, wenn es zulässig, oder zu Hause und nöthigenfalls im Bette geniest. Um die abführende Wirkung des versendeten Carlsbader Wasser zu verstärken, braucht man demselben nur einen Theelöffel voll Sprudelsalzes zuzusetzen. Die Carlsbader Quellen kalt genommen wirken bedeutend mehr lösend, als wenn sie erhitzt sind; der Gebrauch der kalten Carlsbader Quellen ist daher vorzüglich bei Verocuren in Betracht zu ziehen, wenn sich derselben Vollblütige oder Solche bedienen, die an hartnäckiger chronischer Verstopfung laboriren. Die Füllung und Versendung der Mineralwässer, des Sprudelsalzes, der Sprudelseife und der Sprudeltischen wird nur besorgt durch Heinrich Mattoni, Brunnen-Versendungs-Direction. Carlsbader Mineralwässer in frischer Füllung stets vorräthig bei Michael Sill in Hermannstadt.

Preisgekrönter Verlmooser Portland-Cement

echt Kuffsteiner hydraulischer Kalk-Cement ist billigst zu haben auch in größeren Partien bei J. S. Friedrich Liedemann, 2-4. Alvinczer Commandite in Alvincz.

C. Schiele's geräuschlose Ventilatoren, neuester Construction (1868-1869), Exhaustoren, transportable Feldschmiede, Gruben-Ventilatoren.

Centrifugal-Pumpen (Patent 1868) allein zu beziehen durch unterzeichneten General-Agenten. Dampfsägen-Anlagen (vollständige Einrichtung nach anerkannt besten Constructionen, i. Kosten-Überschläge und Pläne für ganze Fabriks-Einrichtungen, Werkzeug-Maschinen für Holz- und Eisen, Dampfmaschinen, Kesselarbeiten, Schmied-eisen-Artikel, Transmissionen, Werkzeuge englische Sägenblätter und Werkzeugstahl, Lauf- und Braukraime, Differential- und Seilmaschinenzüge, Riemen, Fabriks- und Baubedürfnisse etc., übernimmt, liefert und hält vorräthig August Frank, Civil-Ingenieur, Wien, Landstrasse, Marxergasse No. 21, Wien.

Avis für Nähmaschinenhändler.



Nähmaschinen aller Systeme, Knopflochmaschinen, Handschuhmaschinen, Oesenmaschinen.

Preis-Ermäßigung. Jeder Auftrag kann augenblicklich effectuirt werden, indem stets viele tausend Maschinen am Lager sind, und ist der Wiederverkäufer durch Bezug meiner Maschinen in der Lage, seine Detail-Preise bedeutend zu ermäßigen und wird trotzdem denselben Verdienst haben, den er sonst bei theureren Preisen hatte. An detail wird nicht verkauft, und finden demnach Aufträge von Privaten keine Berücksichtigung. Albert H. Curjel, Wien, Mariahilferstrasse Nr. 70.

Die Niederlage der Petroleum-, Ligroine- und Astral-Lampen von Gebrüder Bränner bei Carl F. Jickeli in Hermannstadt.



empfehlen ihre billigen Gartenleuchter neuester Façon. Preise der Mieder von 8, 10, 12, 14 bis 16 fl. 8. W. Ceinture von 6, 8, 10 bis 12 fl. 8. W. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in vier Papierstreifen: 1. Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unterdem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.



Concert Juli 1870. Körper-Functionen. Ache Kinder. DON. eiten gelitten, als: Durchfall, Dienerie, eiffeschwäche, Hals-terung des Wagens, Schwindel, Wasser-ehlen, allgemeine us u. s. w. Es ist im undes, leicht verda- neue Kraft verleiht. vaaisciere und befinde item Schlaf und völlig sapren entbehrte. Dem Boillet, Pfarzer. 27. December 1864. über die Wirkung der mit Vergälligen, sowie kiter von vielen Sei- fenden Unterleibs-Mittels befreit, ja es große Milderung und ate dasselbe gebraucht besagten Schmerzenden raunen, daß das Mittel Generalmajor a. D. en 26. October 1856. mir gegen meine schon 8-Beschwerden, die wech- ligen und verschiednen gut zu thun, und ich en und bitte mir mit zu senden. s-Rath v. Polentz. rt de Decies. Grafschaft Waterford ar 1849. aaisciere war so heil- 10-Bund derselben zu eilung an die Herren ab dem Publicum ge- üßigen, daß es Ihnen en Gebrauch zu machen. Stuart de Decies. ürzer. de Mehl ist eines der Mittel und ersezt in sehr leicht verdaulich den anderen schleimigen es mit dem größten und Kindern in Kran- bei Stenbschwerden, u der Darmöhre, bei ren und in der Blase, nneffen Erlolge bedient Mittels nicht bloß in und Schmerzen lindern Köpfbrennwindstuch, wo rößlichsten gleichzeitig gen Düsten wirkt, und en nahe zu treten, die vaaisciere beginnende zu heilen vermag. d. Würzer, n Bonn, und mehrere n Mägdelein. 1) fl. — fr. 8. 28. 2) fl. — fr. 8. 28. 3) fl. — fr. 8. 28. trischen Schlaf, er- 2-3 fl. = 1 fl. 50 fr. en 11. April 1861. rliche Nahrungsmitte espiat, Lebererin. 26. April 1856. eiban, da ich dadurch allgemeine Schwäche, rd, er franz. Armees. 126-150 rankfurt a. M.: Berfant nach allen Beilage.

